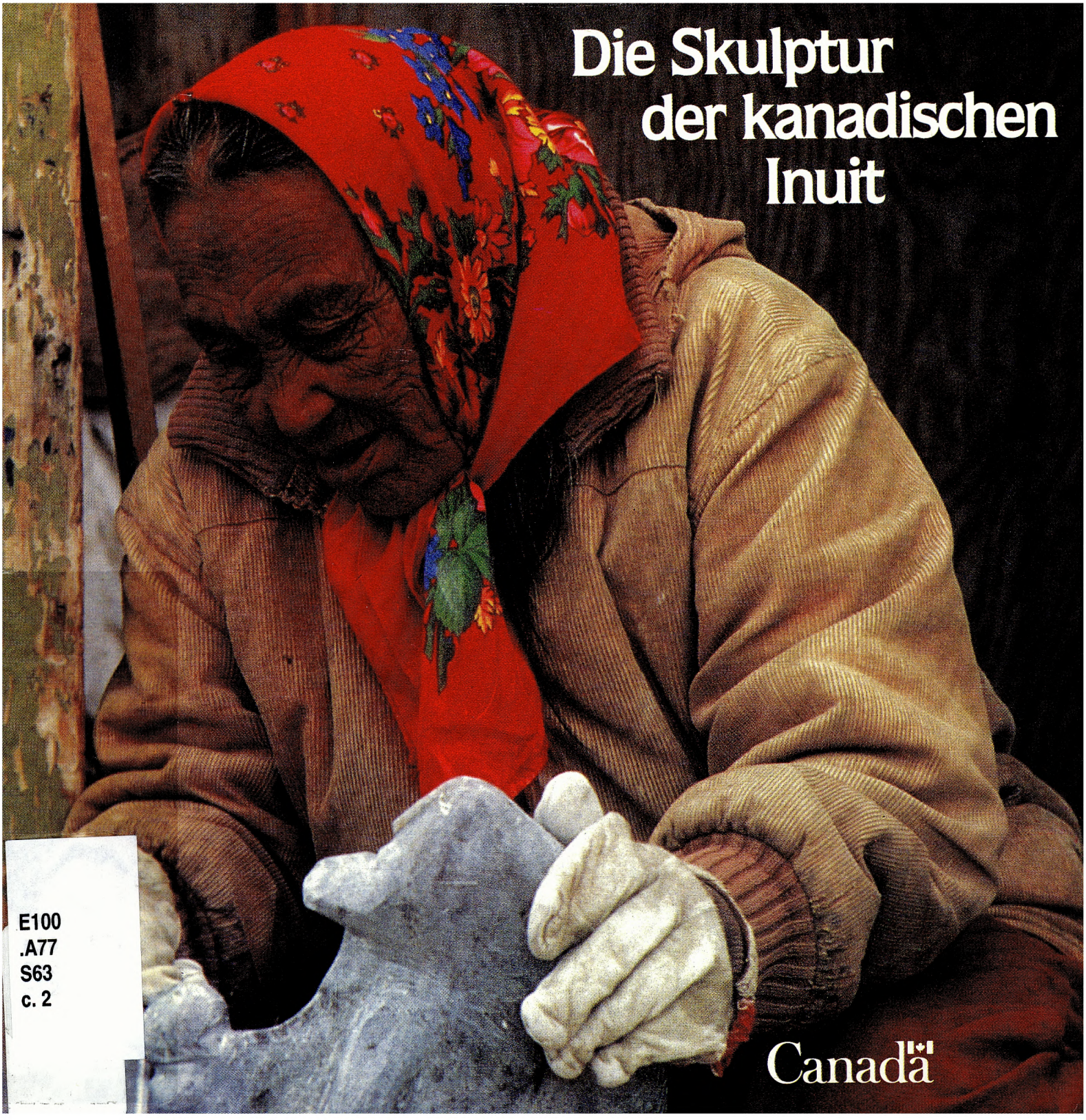
Die Skulptur der kanadischen Inuit



E100
.A77
S63
c. 2

Canada

Die prähistorische Kunst in der Arktis

Die kanadische Arktis ist seit mindestens 4000 Jahren von Menschen bewohnt. Die ältesten größeren Funde von figürlichen Kunstwerken schreibt man heute der Dorset-Kultur zu. (ca. 600 v.Chr. bis ca. 1000 n. Chr.). Die aus Knochen, Walroß-Elfenbein und Holz bestehenden Gegenstände stellen Vögel, Bären und andere Land- und Meerestiere sowie menschliche Gestalten, Masken, Miniaturmasken und Gesichtergruppen dar. Es wird angenommen, daß diese Dinge eine bestimmte magische oder religiöse Bedeutung besaßen, als Amulette getragen wurden oder in schamanischen Riten Verwendung fanden.

LIBRARY
INDIAN AND NORTHERN AFFAIRS
CANADA
MAY 7 1991
AFFAIRES INDIENNES ET DU NORD
CANADA
BIBLIOTHÈQUE

Die unmittelbaren Vorfahren der heutigen Inuit gehörten zur Thule-Kultur; sie wanderten um 1000 n.Chr. aus dem nördlichen Alaska ein und vertrieben oder vernichteten die ältere Dorset-Bevölkerung. Die Thule-Kunst basierte auf den aus Alaska mitgebrachten Prototypen. Es gibt einige Darstellungen von Menschen und Tieren, in erster Linie jedoch handelte es sich um die grafische – d.h. zweidimensionale – Verzierung von Gebrauchsgegenständen wie Kämmen, Nadelbüchsen, Harpunenknebel und Spielen. Die eingeritzten dekorativen oder figürlichen Zeichen scheinen keine religiöse Bedeutung gehabt zu haben.

1. Diese Skulptur der ausgestorbenen Dorset-Kultur behielt die natürliche Form des Knochens bei, – eine noch heute bei Inuitkünstlern häufige Praxis. Wie viele alte und zeitgenössische Inuit-Schnitzereien wirkt auch diese Dorset-Skulptur trotz ihrer relativ geringen Größe monumental.

Inuit-Skulpturen der neueren Zeit

Die Klima-Abkühlung im 16.Jahrhundert bedeutete das Ende der Thule-Kultur. Etwa gleichzeitig kam es zu ersten Kontakten mit Weißen. Die Inuit begannen, mit Walfängern, Missionaren und anderen Europäern Tauschhandel zu treiben. Tierskulpturen, Elfenbein-Nachbildungen von Werkzeugen und anderen Gegenständen aus Europa wurden zu beliebten Tauschobjekten. Die ersten Jahrhunderte dieses Kontakts mit Europäern werden gemeinhin als Historische Periode bezeichnet.

Die Inuitkunst der Gegenwart begann Ende der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts. Als die kanadische Regierung erkannte, daß das Kunsthandwerk der Inuit – insbesondere die Steinarbeiten – einen potentiellen Wirtschaftsfaktor für diese Menschen darstellte, entschloß sie sich, die künstlerischen Bemühungen zu fördern, dabei aktiv unterstützt durch die Hudson's Bay Company und die Canadian Handicrafts Guild. In den 50er und 60er Jahren entstanden in den meisten Siedlungen des hohen Nordens Konsumgenossenschaften (co ops) unter Leitung der Inuit selbst, und im südlichen Kanada wurden Vertriebsagenturen für Inuit-Kunst gegründet. Heute bildet das Schnitzen von Skulpturen in vielen abgelegenen Inuit-Siedlungen der Arktis eine wichtige und dringend benötigte Einkommensquelle; darüber hinaus hat sich die Inuit-Kunst auf dem Kunstmarkt ein internationales Ansehen verschafft.

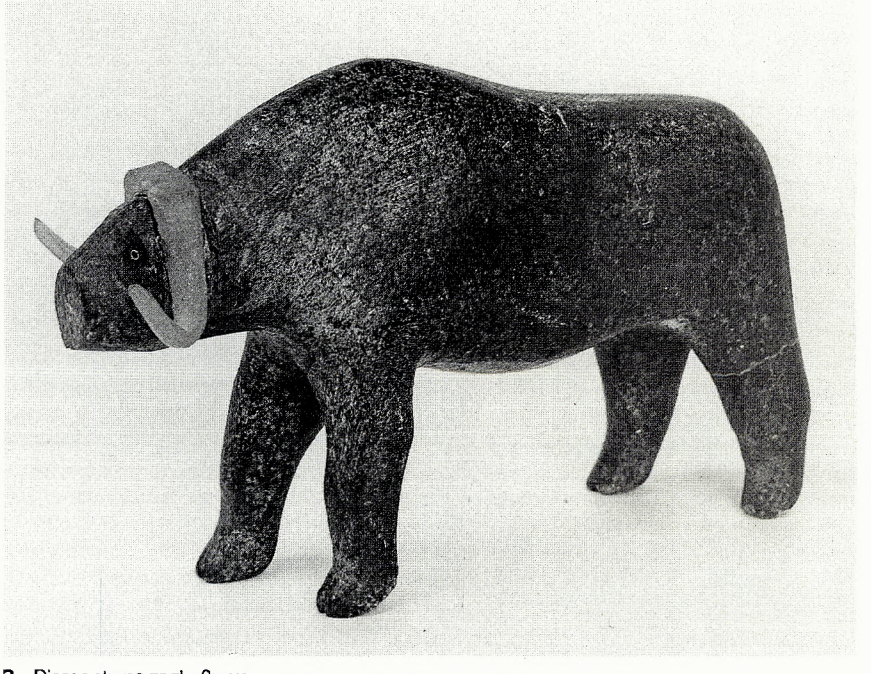
LIBRARY
INDIAN AND NORTHERN AFFAIRS
CANADA
MAY MAI 7 1991
AFFAIRES INDIENNES ET DU NORD
CANADA
BIBLIOTHÈQUE

2. Im Gegensatz zu den ausdrucksstarken, geheimnisvollen Werken der Dorset-Kultur sind die Kunstgegenstände der Thule-Kultur eher dekorativ und elegant. Dieser kleine Kamm aus Walroß-Elfenbein mit seinen anmutigen weiblichen Formen wurde zumindest ebenso im Hinblick auf seinen ästhetischen Effekt wie auf seinen Gebrauchswert konzipiert.

Indian and Northern Affairs Canada
Affaires indiennes et du Nord Canada

LIBRARY – BIBLIOTHÈQUE

E100.A77 S63 c.2
Die Skulptur der kanadischen
Inuit



3. Dieser etwas zaghaft aussehende Moschusochse wurde um 1900 von einem unbekannten Künstler gestaltet. Kleine Tierskulpturen, Miniatur-Nachbildungen von Inuit-Werkzeugen und von Gegenständen aus dem Süden Kanadas oder aus Europa wurden oft gegen Waffen, Tee oder alkoholische Getränke eingetauscht.

LIBRARY
DEPT. OF INDIAN AFFAIRS
AND NORTHERN DEVELOPMENT
MAR 26 1991
MINISTÈRE DES AFFAIRES INDIENNES
ET DU NORD CANADIEN
BIBLIOTHÈQUE

Themen und Stile

Auf den ersten Blick scheinen die Inuit-Skulpturen relativ homogen zu sein. Tatsächlich aber sind ihre Themen und Stilformen ausgesprochen variabel. Das erklärt sich daher, daß die ca. 30000 Inuit weit über die kanadische Arktis verstreut sind, so daß jede der etwa 30 "Künstlersiedlungen" ihre Lieblingsthemen und ihren eigenen deutlich erkennbaren Stil entwickelt hat.

Die arktische Tierwelt sowie traditionelle Jagd- und Familienszenen aus dem Leben der Inuit sind nach wie vor populäre Themen, aber auch Geister sowie mythologische und schamanische Motive kommen häufig vor. Die Stilformen reichen von naturnaher Nachahmung oder dekorativer Stilisierung bis hin zur Minimalbearbeitung des Steins, bzw. von Abstraktion und von kraftvoller Ausdruckskunst bis zum spielerischen Surrealismus. Der persönliche Stil der einzelnen Inuit-Künstler läßt sich bei genauerem Hinschauen leicht erkennen.

4. Diese Skulptur stellt mit großen, runden Formen eine häusliche Szene dar. Die zierlichen Ritzornamente und ausdrucksvollen Elfenbein-Intarsien sind charakteristisch für Inukjuak-Stücke zu Beginn der fünfziger Jahre. Die frühen Skulpturen aus dieser Zeit unterscheiden sich von denen der Historischen Periode durch ihr größeres Format und die individuelle Handschrift des betreffenden Künstlers.

Materialien und Arbeitsweisen

Als Material hat der Stein das einst bevorzugte Walroß-Elfenbein bei der zeitgenössischen Inuit-Skulptur weitgehend ersetzt. Dadurch kam es nicht nur zu einer größeren Vielfalt an Farbgebungen und Formen des Materials, sondern auch zu größeren Formaten. Ein ebenfalls beliebtes Material sind uralte, verwitterte Walroßknochen, deren Verwendung jedoch – wie die des Elfenbeins – auf Grund internationaler Artenschutzbestimmungen, die z.T. auch auf das fossile Material angewendet werden, zurückgegangen ist. Auch Karibu-Geweihe und die Hörner von Moschusochsen werden verarbeitet, wo sie verfügbar sind. Bei vielen Arbeiten werden verschiedene dieser Materialien kombiniert; so werden z.B. in Steinskulpturen häufig Geweihstücke oder Elfenbein eingelegt.

5. Das Schnitzen ist mit allerlei Schmutz verbunden, und eingeatmeter Steinstaub kann überdies die Gesundheit gefährden. Deshalb arbeiten die Inuitkünstler selbst im Winter am liebsten im Freien.

Die häufig benutzte Bezeichnung "Speckstein" ist etwas irreführend. Speckstein, ein weiches Aggregat von Talk (Steatit), wird weit weniger als der härtere "Schlangenstein" (Serpentin) oder Serpentinschiefer (Serpentintit) sowie Siltstein, Argillit, Dolomit, Quarz und andere Gesteinsarten verwendet. Stein ist das vielseitigste Material für Skulpturen, da es sich zu fast jeder Größe und Gestalt verarbeiten läßt. Seine Farbtöne reichen vom stumpfen Grau bis zu dem wie Halbedelstein wirkenden Grün, Blaugrün, Schwarz oder Weiß. Elfenbein, Walknochen, Geweihe und

6. Im Gegensatz zu vielen anderen Bildhauern haben die Inuitkünstler eine direkte Beziehung zu ihrem Material. Die meisten Schnitzer arbeiten noch immer mit kleinen Handwerkzeugen wie Beilen, Feilen, Raspeln und Messern.

Hörner engen den Inuitkünstler stärker ein, obwohl er es versteht, den natürlichen Proportionen dieses Materials eine schier endlose Vielfalt an Formen und Gegenständen abzugewinnen.

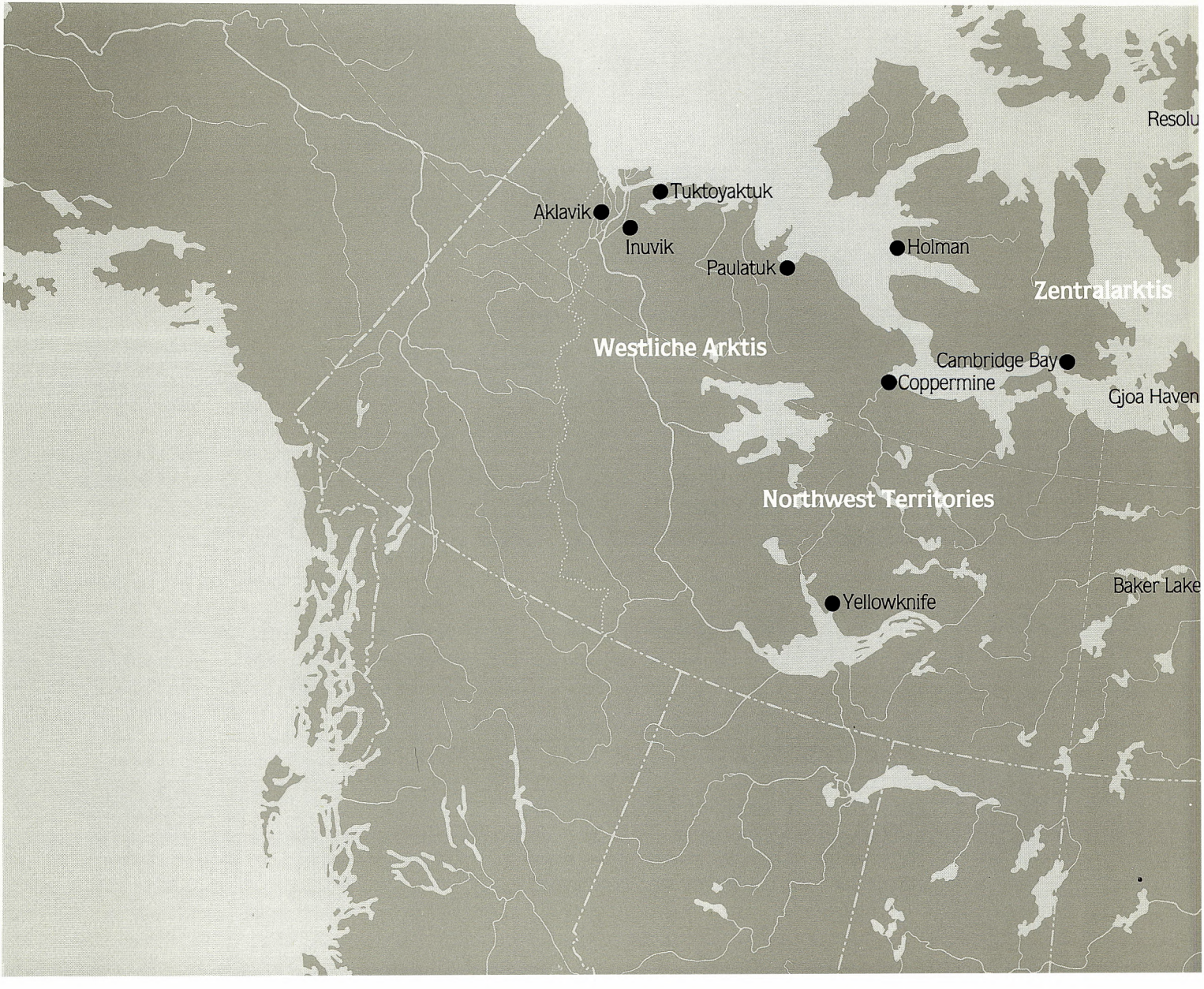
Oft sind die Materialien knapp, und die Künstler müssen dann auf dem Landwege oder mit dem Boot weite Entfernungen zurücklegen, um Stein guter Qualität zu finden. Haben sie ihn erst einmal herbeigeschafft, so ist der eigentliche Arbeitsvorgang verhältnismäßig unkompliziert. Die bei der Herstellung traditioneller Gegenstände geschulten Fertigkeiten werden von einer Generation zur anderen weitergegeben. Die meisten Skulpturen werden noch immer mit Handwerkzeugen hergestellt, obwohl die Künstler immer mehr auch kleine Elektrowerkzeuge benutzen. Der jeweilige Gegenstand erhält seine groben Formen durch Säge, Axt, Beil, Hammer und Meißel. Die feinere Bearbeitung erfolgt mit Hilfe von Feilen und Raspeln, und zuletzt arbeiten die Künstler dann mit Stahlwolle und Sandpapier. Für detaillierte Ritzdekors werden mitunter auch Taschenmesser oder Nägel verwendet.

Regionalstile

Mit Ausnahme von Baker Lake liegen die wichtigsten Siedlungen, in denen Skulpturen hergestellt werden, entlang der Küste des Nordpolarmeeres und zählen einige hundert bis höchstens tausend Einwohner. Obwohl jede Siedlung ihren eigenen Stil besitzt, gibt es daneben gewisse regionale Merkmale.

Die Skulptur im arktischen Teil Québecs (Nouveau-Québec oder Nunavik) tendiert zu naturgetreuer Darstellung und hat oft narrativen Charakter. Zu den beliebtesten Gegenständen zählen Tiere und realistische Jagdszenen, aber auch Legenden und Geschichten. Der zumeist graue Stein wird gewöhnlich geschwärzt und poliert und anschließend mit Ritzzeichen versehen.

Die Künstler im südlichen Teil der Baffininsel arbeiten mit verschiedenen Steinarten. Den harten grünen Stein scheinen sie als eine Art Herausforderung zu betrachten: sie zwingen ihm ihren Willen auf und gestalten ihn zu kunstvollen, zerbrechlichen und



"dramatischen" Werken mit großer Ausdruckskraft. Sehr beliebt sind elegante und humorvolle Tierdarstellungen.

Die Skulptur der Zentralarktis reicht von einer Art von ausdrucksvollem Realismus bis hin zum Surrealismus und hat ihren thematischen Schwerpunkt in spirituellen oder schamanischen Darstellungen. Gesichtszüge werden oft überzeichnet, häufig finden sich kunstvolle Intarsien, und als Materialien sind Stein und Walknochen beliebt.

Der in der Keewatin-Region verwendete Stein ist grau bis schwarz und verhältnismäßig hart. Die dortigen Künstler benutzen die Wesensart des Steins als ein wichtiges Ausdruckselement ihrer Werke. Details sind selten, und vielfach werden die Stücke nicht auf Hochglanz poliert. Menschliche Gestalten, insbesondere Familienszenen, dominieren.

Skulpturen aus anderen Regionen der kanadischen Arktis sind im allgemeinen weniger bekannt. Die Künstler vom nördlichen Teil der Baffininsel, in der westlichen Arktis sowie in Labrador gestalten vorwiegend realistische Tierfiguren und Jagdszenen.

Sanikiluaq
Kuujjuaraapik
Inukjuak
Povungnituk
Akulivik

Die Arbeiten aus Sanikiluaq (auf den Belcher Islands in der Hudson Bay) sind bei Kunstsammlern wie bei Touristen gleichermaßen beliebt. Dargestellt werden menschliche Gestalten und zuweilen Lagerszenen; in der Hauptsache jedoch beruht das große Interesse an den dortigen Werken auf den Darstellungen der arktischen Tiere dieser Inseln – besonders der Vögel und Meeressäuger. Die Arbeiten aus Sanikiluaq sind in der Regel naturgetreu gestaltet, sie können aber auch leicht stilisiert, scharfkantig und eckig sein. Diese eleganten, polierten Stücke besitzen oft minutiös eingeritzte Details. Zum großen Teil ist ihre Beliebtheit auch auf den verwendeten Stein, den Argellit, zurückzuführen, dessen Farbskala von hellgrün bis nahezu schwarz reicht; er hat oft eine ausgeprägte streifenartige Maserung und nimmt einen schönen Glanz an.

Im arktischen Teil von Quebec, auf dem Festland gegenüber von Sanikiluaq, liegt Kuujjuaraapik (früher Great Whale River bzw. Poste-de-la-Baleine). Viele Familien sind über beide Siedlungen verteilt, und auch manche Künstler sind schon hin- und hergezogen. Es überrascht daher nicht, daß die Stilformen beider Siedlungen ziemlich ähnlich sind. Auch das weiter nördlich gelegene Inukjuak übt einen gewissen Einfluß aus. Zu den Themen gehören die Tierwelt, Lager- und Familienszenen sowie zum Teil auch Phantasiegebilde. Die Künstler verwenden den Stein aus Sanikiluaq, wenn sie ihn bekommen können, begnügen sich aber zumeist mit grauen Steinarten aus dem arktischen Québec.

8. Diese Darstellung eines Künstlers aus Inukjuak zeigt, daß die Jagd und häusliche Beschäftigungen für die Inuit von heute nicht die einzigen Mittel zur Sicherung des Lebensunterhalts sind. Künstlerische Tätigkeiten bilden für viele Inuit eine ideale zusätzliche Erwerbsquelle, die es ihnen ermöglicht, ihre traditionelle Lebensweise teilweise beizubehalten.

7. Dieser Eistaucher ist ein gutes Beispiel für den realistischen Stil der Künstler aus Sanikiluaq. Vögel und andere Tiergestalten werden mit großer Sorgfalt hergestellt und poliert. Die realistischen Details werden meist nicht aus dem Stein herausgemeißelt, sondern in den feingemaserten Argillit eingeritzt.

Die Skulpturen aus Inukjuak (früher Port Harrison bzw. Inoucdjouac) sind ausgesprochen realistisch, recht ruhig und etwas statisch. Breite und runde Formen überwiegen, aus dem Stein herausgemeißelte Hohlräume sind selten. Zu den Lieblingsthemen gehören häusliche Szenen, vor allem die reizvollen Gestalten von Müttern und Kindern sowie Jagddarstellungen. Ebenfalls beliebt sind realistisch wiedergegebene, mit Ritzdekor verzierte Vögel, Fische, Bären und andere Tiere. Mythologische Darstellungen sind selten. Die meisten frühen Stücke sind aus einem sattgrünen, marmorierten Stein gemeißelt, der auch heute noch verwendet wird. Ebenfalls häufig sind Skulpturen aus grauem Stein, der oft dunkler gefärbt und eingeritzt ist. Einlegearbeiten oder zusätzliche Teile aus Elfenbein sind heute seltener.

Auch die Skulpturen aus Povungnituk sind realistisch und betonen das wirklichkeitsgetreue Detail. Im Gegensatz zu den Arbeiten aus Inukjuak jedoch sind sie eher robust und kraftvoll und in manchen Fällen sogar ziemlich derb. "Dramatische", detailreiche Jagdszenen sind häufig. Insgesamt erscheinen diese Plastiken, nach Motiv und Stil, "männlicher" als die aus Inukjuak. Auch Tiergestalten sind beliebt. Wie in weiten Teilen des arktischen Quebec verleihen sorgfältig geritzte Details – Haar, Federn oder Gesichtszüge – auf dem dunkelgefärbten, polierten Stein den Stücken eine gewisse "graphische" Qualität. Viele Künstler aus Povungnituk sind nach Akulivik (früher Cape Smith) umgezogen, und daher sind die Stile dieser beiden Siedlungen recht ähnlich.

9. Selbst der Eisbär hat Respekt vor dem Walroß. In dieser ausdrucksvollen Arbeit aus Akulivik hat der Künstler Teile des Steins ungefärbt gelassen, um damit Eisschichten am Rande der offenen See darzustellen.

10. Diese Darstellung einer Mutter mit Kindern aus Kuujjuaraapik vermittelt auf einfache und doch beredte Weise das starke Gefühl für Familienbindung und Mütterlichkeit, das von vielen Inuit-Werken ausgeht. Die kompakte Form und das breite Format erinnern an die Skulpturen aus Inukjuak.

11. Die schlafende Frau träumt von Katutajuk, einem weiblichen Ungeheuer, dessen Körper im wesentlichen aus einem gigantischen Kopf besteht. Diese Art der bildlichen Darstellung mythologischer Themen findet sich häufig in Povungnituk.

Salluit
Ivujivik
Kangirsuk

12. Thema, Stil und Steinart dieser Salluit-Skulptur sind typisch für Salluit-Skulpturen aus den sechziger Jahren. Heute ähneln die aus diesem Ort stammenden Stücke vielfach den Skulpturen aus anderen Siedlungen des arktischen Quebec.

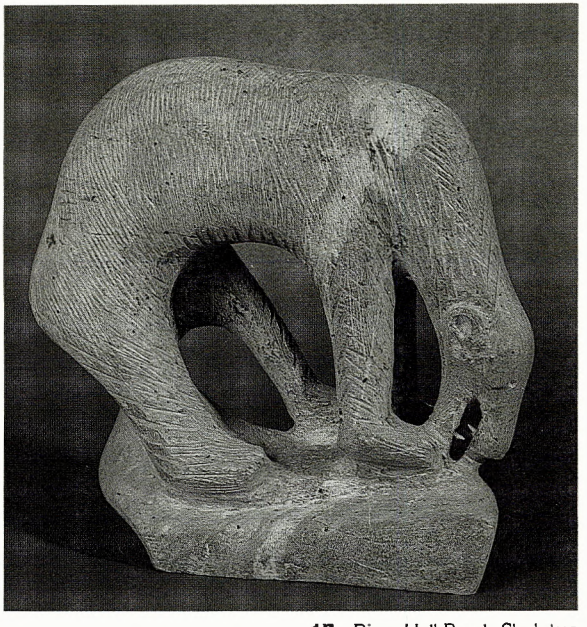
13. Ornamentale Beigaben aus verschiedenen Materialien verleihen dieser weiblichen Gestalt aus Kangirsuk das Aussehen einer Puppe. Die kuriosen, anspruchslosen Arbeiten dieser Siedlung besitzen oft Volkskunstcharakter.

In Salluit, (früher Sugluk oder Saglouk) und Ivujivik wie auch in Inukjuak sind Männer auf der Jagd oder Frauen bei der Hausarbeit die beliebtesten Themen. In den fünfziger Jahren entstand hier ein naiv-realistischer Stil, der in seiner monumental-statischen Art fast "romanisch" wirkt: An der Oberfläche ein Faltenwurf über großen, massigen Körpern; kleine, zierliche Köpfe und Gesichter, die aus dem groben, grauen Stein dieser Gegend herausgearbeitet sind. Manche Skulpturen erinnern noch an die früheren Formen, aber viele jüngere Werke entsprechen eher dem Stil im Süden des arktischen Quebec. Die Steinarten und Themen sind heute ebenfalls variabler.

Die Skulpturen aus Kangirsuk (früher Payne Bay oder Bellin) besitzen deutlich Volkskunst-Charakter. Nach Thema und Konzeption kurios oder sogar primitiv, beruht ihr Reiz eher auf einem naiven Charme als auf technischer Virtuosität. Teile des stumpf-grauen Steins werden oft dunkelgefärbt, was die eigentümliche Wirkung noch erhöht.

14. Der Künstler aus Ivujivik greift bei dieser Arbeit zwar auf die ältere Technik zurück, ein aus Geweih geschnitztes Gesicht in eine Steinskulptur einzusetzen, der Gesamteindruck dieser recht ungegenständlichen Plastik ist jedoch durchaus modern.

Clyde River
Igloolik
Hall Beach



15. Diese Hall Beach-Skulptur eines abgemagerten, seine Beute reißenden Eisbären vermittelt auf eindrucksvolle Weise Hunger und Wildheit. Ihr ungeschminkter Realismus bildet einen interressanten Kontrast zu der Skulptur des Bären aus Akulivik.

szenen. Das charakteristische Merkmal der Schnitzereien aus Clyde River ist jedoch die humorvolle und zum Teil skurrile Gestaltung des jeweiligen Motivs. Beispielhaft dafür sind insbesondere die zahlreichen mit den Flossen winkenden Walrösser. Die Arbeiten aus Stein haben gewöhnlich weiche, wellenförmige Konturen und hochpolierte Oberflächen. Wirbelknochen des Wals mit "Janus-Gesichtern" zeigen das Geschick der Künstler im Umgang mit Naturformen.

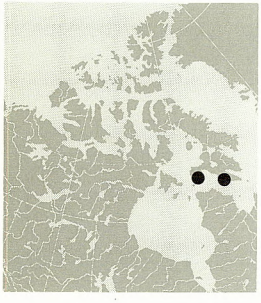
Die Skulpturen aus Igloolik haben stilistisch viel Ähnlichkeit mit denen aus Pangnirtung hinsichtlich ihrer Formate, Themen und den in ihnen sich ausdrückenden ästhetischen Prinzipien. Die dramatischen Aspekte der Jagd und die mit der Darstellung mythologischer Themen verbundene emotionale Intensität äußern sich häufig in großen realistischen Skulpturen. Der in Igloolik selbst vorkommende Stein ist vorwiegend stumpf-grau; realistische Details werden kräftig ausgearbeitet, bleiben aber unpoliert. Außerdem wird hellgrüner Stein aus den Ablagerungen des Mary River im nördlicheren Baffinland herangeholt. Aus der benachbarten Siedlung Hall Beach kommen Steinskulpturen, die oft den machtvollen Plastiken aus Igloolik, manchmal aber auch den durch weichere Konturen gekennzeichneten Arbeiten aus Clyde River und Pont Inlet ähneln.

Die Männer aus Clyde River verwenden vielfach den hellgrünen Stein aus dem Gebiet des Mary River im nördlichen Baffinland. Ihr bevorzugtes Material sind jedoch alte, verwitterte Walknochen, die sich dort an den Stränden finden. Die Siedlung gilt heute als Zentrum der Walknochen-Schnitzerei in der Arktis. Viele Skulpturen sind einfache, naturgetreue Darstellungen von Tieren, Menschen und simplen Jagd-

16. Totemartige Skulpturen aus Walroß-Stoßzähnen mit Darstellungen von Menschen, Tieren und mythologischen Wesen sind aus mehreren Siedlungen bekannt. Der Künstler aus Igloolik hat dieser Plastik Züge eines brutalen Expressionismus in Gestalt einer fest zupackenden Hand verliehen.

17. Einige Inuit-Künstler tendieren zur Anthropomorphisierung von Tieren verschiedener Art indem sie ihnen menschliche Züge verleihen. Diese humorvolle Skulptur aus Clyde River zeigt Walrosse – die nicht gerade als graziös gelten – lustig tanzend und mit den Flossen winkend auf einem Kamik (Stiefel).

Cape Dorset
Lake Harbour



18. Dieser Vogel, der elegant in der Balance gehalten wird, läßt den Realismus und den Sinn für dekorative Stilisierung erkennen, der für viele Skulpturen aus Cape Dorset charakteristisch ist. Die Künstler aus dieser Siedlung sind stolz auf ihre Fähigkeit, zerbrechlich scheinende, kunstvoll ausbalancierte Gegenstände darstellen zu können.

Cape Dorset ist die wohl bekannteste Künstlersiedlung im hohen Norden Kanadas. Bei so vielen begabten Bildhauern überrascht es nicht, daß hier eine bunte Palette an Stilformen entstanden ist. Trotzdem lassen sich einige allgemeine Aussagen machen. Der Stil der Cape Dorset-Skulpturen beruht auf der Vorliebe der Künstler für eine realistische Darstellungsweise und dem thematischen Interesse an der Tier- und Geisterwelt, besitzt aber auch eine Vorliebe für das Prächtige, das Dramatische und das Dekorative. Die gewöhnlich hochglanz-polierten Skulpturen lassen eine starke Stilisierung, Eleganz und eine naturnahe Darstellungsweise erkennen. Stärker als in anderen Siedlungen sind sich hier die Künstler ihrer Stellung als Künstler bewußt und fordern oft den Stein zum Äußersten heraus. Häufig wird der Stein, – in Variationen von vielen herrlichen Grün-Schattierungen bis zum weißen Dolomit und anderen Steinarten, – zu unwahrscheinlich dünnen Formen oder genau ausgewogenen Figuren verarbei-

19. Viele Künstler aus Cape Dorset schätzen Transformationsmotive und stellen die Verwandlung von Tier zu Tier dar oder die vom Tier zum Menschen. Diese Darstellungen sind teils beunruhigend, teils humorvoll und lassen meist ein feines Gespür für dramatische Wirkungen erkennen.

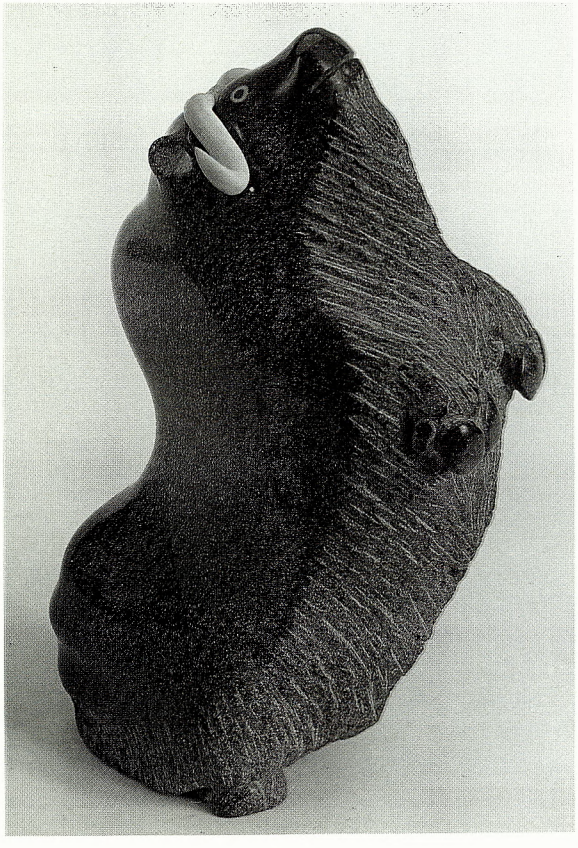
20. Ihrer scharfen Beobachtungsgabe verdanken Inuitkünstler die Fähigkeit, ihre Lieblingstiere mit scheinbar spielerischer Leichtigkeit darzustellen. Der Reiz vieler Inuit-Tierskulpturen, wie bei dieser Figur aus Lake Harbour, beruht auf dem heiteren, gelösten Ausdruck des abgebildeten Gegenstands.

tet. Zu den beliebtesten Themen gehören Tiere und mythologische Wesen. Oft sind die Dimensionen dieser Werke ebenso grandios wie ihr Stil.

Wie Cape Dorset ist auch Lake Harbour für seinen schönen Stein bekannt. Grüne Farbtöne, insbesondere das prachtvolle Apfelgrün, und cremefarbene Schattierungen werden besonders geschätzt. Die Künstler aus Lake Harbour lieben einen stark repräsentativen Stil. Sie besitzen ein großes Repertoire an Tiermotiven, die realistisch und elegant dargestellt werden, mit glatten, fließenden Kurven und hochpolierten Oberflächen.

Iqaluit
Pangnirtung
Broughton Island

21. Die Künstler aus Iqaluit stellen große Tiere wie Moschusochsen und Bären gern in ausdrucksvollen, oft sogar unnatürlichen Posen dar. Bei diesem sich aufbäumenden Moschusochsen ist die unterschiedliche Textur der Unter- und Oberwolle deutlich zu erkennen.



Als Verwaltungszentrum der östlichen Northwest Territories ist Iqaluit (früher Frobisher Bay) schon lange starken Fremdeinflüssen ausgesetzt. Außerdem ist es ein Magnet für Inuit aus dem gesamten Baffinland, und daher ist der Kunststil hier nicht so homogen wie in anderen Siedlungen. Allerdings besitzt Iqaluit, wie die benachbarten Orte, eine Vorliebe für die elegante und prachtvolle Darstellung der arktischen Tierwelt. Die Tiere, insbesondere die Bären, Karibu und Moschusochsen, werden realistisch gestaltet, wenn auch oft in ungewöhnlichen, "heroischen" Posen oder mit übersteigerten Proportionen.

Wie in Iqaluit sind auch in Pangnirtung die Tier- und Menschengestalten von einem zum Heroischen tendierenden Realismus. Stein ist das meistverarbeitete Material, aber auch Walknochen sind beliebt. Viele Künstler aus Pangnirtung bevorzugen große Formate für ihre ausdrucksvollen, emotionsgeladenen Darstellungen schamanischer oder mythologischer Themen. Die Kunst auf Broughton Island ähnelt der von Pangnirtung; denn viele Familien wechseln häufig von einer Siedlung zur anderen. Die Künstler verwenden Walknochen und Stein von hellgrüner, manchmal auch dunkelgrüner bis schwarzer Farbe.

23. Aufgrund seiner vielfältigen Formen und unterschiedlichen Texturen ist Walknochen ein beliebtes Material, das dem Künstler ausdrucksstarke Skulpturen wie diese Geisterkomposition aus Pangnirtung ermöglicht.

22. Diese Broughton Island-Plastik zweier Ringer ist ausgesprochen realistisch, was den Gesichtsausdruck, die kraftvollen Körperbewegungen sowie die Falten an der Kleidung anbelangt. Interessant an diesem dynamischen Werk ist auch, daß es sich verschieden aufstellen läßt.

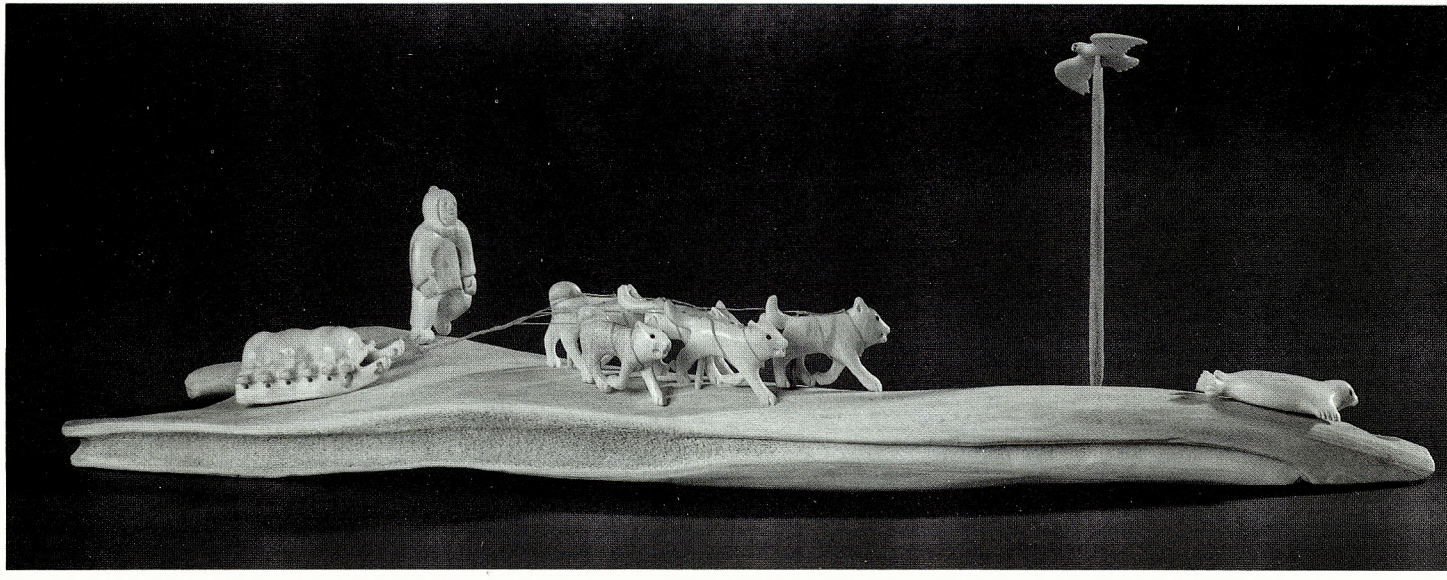
Spence Bay
Gjoa Haven
Pelly Bay
Repulse Bay

Spence Bay wurde zuerst durch seine großen, phantastischen Skulpturen aus Walknochen bekannt. Der Stil in dieser Siedlung wurde dann bald von den Arbeiten eines einzelnen Künstlers, Karoo Ashevak, geprägt, der durch die Verbindung des Surrealen mit launischen Einfällen Meisterwerke von zugleich gespenstischer und doch heiterer Wirkung schuf. Einige der Stilzüge seiner Werke wurden von anderen Künstlern übernommen, aber der Übergang zum Stein als dem bevorzugten Material sowie das Nachrücken jüngerer Talente haben zu zahlreichen Variationen geführt. Immer noch kennzeichnend für die Skulpturen aus Spence Bay ist jedoch die Mischung aus dem profund Spirituellen und dem exzentrisch Heiteren.

Die Skulpturen aus Gjoa Haven wurden stilistisch z.T. von Spence Bay beeinflußt. Wie hier besteht auch dort die Tendenz zur Verzerrung und zu expressionistischer Gestaltung der Gesichter und der Körper von Menschen und Fabelwesen sowie das Interesse an der Verbindung verschiedener Materialien wie Stein, Walknochen, Elfenbein und Moschusochsenhorn. Heute jedoch wird die Skulptur der Zentralarktis stilistisch von den Künstlern aus Gjoa Haven bestimmt. Eine Zeitlang wurde hier ein importierter,

24. Wie andere Inuit sind auch die Künstler aus Spence Bay fasziniert von der Möglichkeit, aus alten Walknochen neue Gestalten zu schaffen. Diese mürrisch aussehende, aber dennoch liebenswerte weibliche Figur zeugt von der in den Skulpturen aus Spence Bay so häfig zum Ausdruck kommenden Spiritualität.

25. Die vorzüglichen Elfenbein-Miniaturen und Gruppenszenen aus Pelly Bay, einst Tauschobjekte für die hier lebenden Missionare, werden auch heute noch hergestellt. Obwohl Arbeiten aus Elfenbein Ausfuhrbeschränkungen unterliegen, sind sie dank ihres kleinen Formats und ihrer hohen Qualität immer noch bei Sammlern sehr gefragt.



26. Diese Figur eines Gerfalken aus Spence Bay zeigt naturgetreu geschnitzte anatomische Details. Interessant ist ein Vergleich dieses Vogels mit dem Eistaucher aus Sanikiluaq, dessen Federn nicht gemeißelt, sondern eingeritzt sind, oder mit dem Vogel aus Cape Dorset, der nicht naturgetreu dargestellt, sondern stark stilisiert ist.

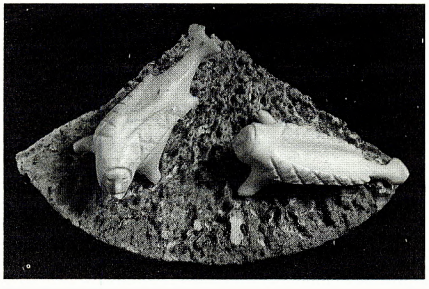
27. Skulpturen aus Gjoa Haven sind oft aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt. Diese phantasievolle Geisterfigur – aus einem Schädel, aus Walknochen, Geweihstücken und anderen Materialien – wirkt wie viele Arbeiten aus der Zentralarktis zugleich amüsant und beunruhigend.

lichtdurchlässiger grüner Stein verarbeitet. Heute verwendet man dagegen einen härteren, dunkelgrünen und schwarzen Stein, der sich in einiger Entfernung vom Ort findet.

Pelly Bay ist wohl am besten für seine Elfenbeinminiaturen bekannt, deren Herstellung viele Jahre lang von den ortsansässigen Missionaren gefördert wurde. Auch heute noch werden kleine, zierliche Elfenbein- und Geweihschnitzereien sowie Skulpturen aus Stein angefertigt.

Auch die Plastiken aus Repulse Bay gehen in mancher Hinsicht auf die während der Historischen Periode für Missionare und Walfänger angefertigten Modelle und Miniaturen zurück. Elfenbein ist noch immer ein beliebtes Material, allein oder in Verbindung mit Stein und Geweihstücken. Wie in Pelly Bay ist auch hier die Miniatur weiterhin besonders beliebt. Die häufigsten Themen sind Tiere und Genreszenen mit einem anspruchslosen Volkskunst-Flair.

28. Diese kleine Arbeit aus Repulse Bay zeigt zwei Meeresgöttinnen. Mythologische Themen werden von den Inuit mit erheblicher künstlerischer Freiheit behandelt. Obwohl der Glaube an Götter und Geister zurückgegangen ist, sind diese weiterhin für die Inuit von Bedeutung als Teil ihrer Kultur und ihrer Identität.



Baker Lake
Arviat
Rankin Inlet

Baker Lake ist die einzige Siedlung im Binnenland der kanadischen Arktis. Sie ist bekannt für ihre großen, schweren, dynamischen Skulpturen von Jägern und Tieren aus dem harten Stein der Keewatin-Region. Die Plastiken sind zwar von der Konzeption her im wesentlichen realistisch, besitzen aber kaum Details und wirken durch ihre einfachen Konturen, ihre Masse und die wenigen angedeuteten Einzelheiten insgesamt gröber. Zu den bevorzugten Themen gehören Moschusochsen, besonders bei den männlichen Schnitzern, die gleichzeitig Jäger sind. Die Frauen gestalten eher kleinere, zierliche Darstellungen von Müttern und Kindern. Szenen der Verwandlung von Tieren in Menschen finden sich ebenso häufig bei den Skulpturen wie bei den Drucken von Baker Lake.

Die Steinskulpturen aus Arviat (dem früheren Eskimo Point) sind wahrscheinlich die am wenigsten realistischen in der gesamten Inuitkunst; sie besitzen kaum Oberflächenglanz oder Details. Wenn die Arbeiten aus dieser Siedlung auch manchem als grob erscheinen, so sind sie doch von starker emotionaler Ausdruckskraft. Da der lokale Steatit recht hart ist, begnügen sich die meisten Künstler mit wenigen Umrißlinien. Die weitaus häufigsten Themen sind

30. Diese Rankin Inlet-Skulptur eines Künstlers, der in mehreren Siedlungen der Keewatin-Region gelebt hat, zeigt den Einfluß verschiedener Künstler, besonders den von Tiktak. Typisch für den Stil dieser Region ist die weitgehende Reduzierung der Gesichtszüge und der anatomischen Details.

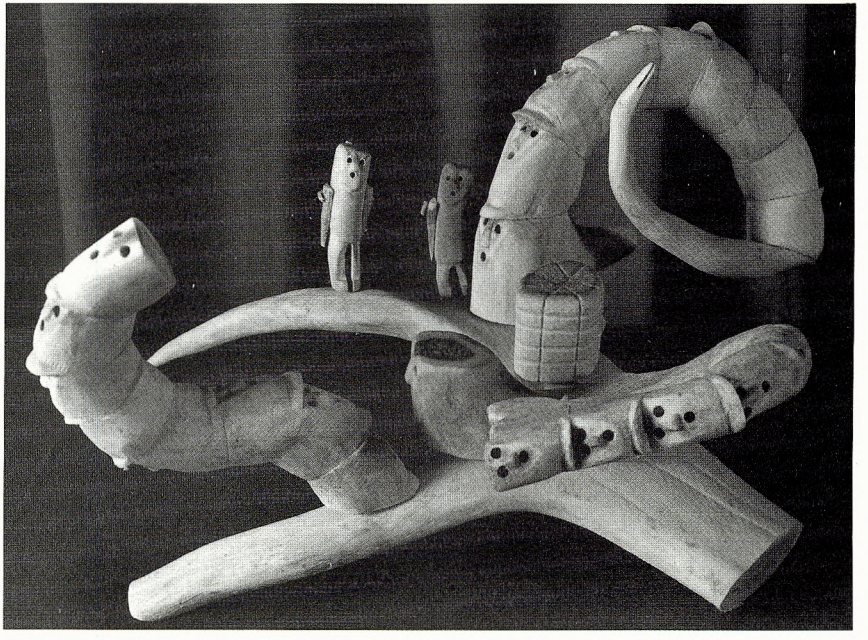
29. Wie viele Skulpturen aus Baker Lake wird diese Arbeit durch Massigkeit und gleitende Konturen bestimmt. Sie hat nur wenige eingemeißelte oder eingeritzte Details, ist aber mit Feingefühl gerbeitet und verhältnismäßig stark poliert.

Mutter-Kind-Beziehungen und Familienszenen. Im Gegensatz zu den Steinskulpturen sind die Geweihschnitzereien aus dieser Siedlung – Vögel und andere Tiere, Wild und Jagdszenen – leicht skurril. Wie viele Geweiharbeiten aus anderen Inuit-Siedlungen liegt ihr Reiz in ihrem Volkskunst-Charakter.

Die Künstler aus Rankin Inlet arbeiten mit Elfenbein oder mit dem harten, grauen Stein der Keewatin-Region. Wie Iqaluit ist auch Rankin Inlet ein regionales Zentrum und daher von künstlerischer Vielfalt. Es existieren nebeneinander verschiedene Skulptur-Stile: sie reichen von groben, einfachen, linienbetonten Formen zur Abstraktion und Stilisierung bis hin zu striktem Realismus.

31. Entsprechend der persönlichen Einstellung erscheint diese Skulptur aus Arviat dem Betrachter als primitv und grob oder als erstaunlich modern und abstrakt. Interessanterweise bestehen hier sowohl Verbindungen zu den prähistorischen Dorset-Schnitzereien wie auch zur europäischen Minimal Art des 20. Jahrhunderts.

32. Die skurrilen Geweihschnitzereien aus Arviat stehen im Kontrast zu den ernsteren Steinskulpturen dieser Siedlung. Der Spielzeugcharakter dieser Arbeit wird dadurch unterstrichen, daß sich die einzelnen Elemente beliebig umordnen lassen.



Coppermine
Holman

Coppermine ist vor allem für seine kleinen Figurengruppen mit Darstellungen des traditionellen Lagerlebens bekannt. Diese Genreszenen werden aus Steinen verschiedener Art hergestellt und werden ergänzt durch Holz, Kupfer, Walknochen und Geweihstücke. Ihrer Art nach sind sie deskriptiv und etwas statisch. Oft werden Iglus mit abnehmbaren Kuppeln dargestellt, aber auch einzelne Vögel, Säugetiere und Menschen kommen häufig vor.

Die Künstler in Holman stellen wie die in Clyde River Tiere und deskriptive Jagdszenen aus Walknochen dar. In jüngster Zeit werden gern die Hörner von Moschusochsen verwendet. Mit ihren geschwungenen Formen lassen sie sich leicht in elegante, langhalsige Wildgänse verwandeln.

34. Die Künstler in Holman verwenden zunehmend die Hörner von Moschusochsen zur Darstellung eleganter Vogelfiguren. Wie bei Geweihen und Walknochen wird die natürliche Form des Materials von den einfallsreichen Inuitschnitzern äußerst geschickt genutzt.

33. Kleine zauberhafte Genreszenen dieser Art sind die bekannteste Skulptur-Form von Coppermine. Im Vordergrund steht hier das deskriptive Moment und nicht so sehr die Ästhetik. Durch realistische Details wird die traditionelle Lebenweise der Inuit veranschaulicht.

Authentizität

Das syllabische Schriftsystem
der Inuitsprache (Inuktitut)

						Finalzeichen
ᐃ	i	ᐅ	u	ᐊ	a	ᑉ
ᐱ	pi	ᐳ	pu	ᐸ	pa	ᑉ
ᑎ	ti	ᑐ	tu	ᑕ	ta	ᑦ
ᑭ	ki	ᑯ	ku	ᑲ	ka	ᑲ
ᒋ	gi	ᒍ	gu	ᒐ	ga	ᒐ
ᒥ	mi	ᒧ	mu	ᒪ	ma	ᒪ
ᓂ	ni	ᓄ	nu	ᓇ	na	ᓇ
ᓯ	si	ᓱ	su	ᓴ	sa	ᓴ
ᓕ	li	ᓗ	lu	ᓚ	la	ᓚ
ᔨ	ji	ᔩ	ju	ᔭ	ja	ᔭ
ᕕ	wi	ᕗ	wu	ᕙ	wa	ᕙ
ᕆ	ri	ᕈ	ru	ᕋ	ra	ᕋ
ᕿ	qi	ᕿᑯ	qu	ᕿᑲ	qa	ᕿᑲ
ᖓ	ngi	ᖓᒍ	ngu	ᖓᒐ	nga	ᖓ
ᖅ	kli	ᖅᑐ	klu	ᖅᓚ	kla	ᖅ

Da sich Inuitskulpturen als kanadische Souvenirs wie auch als Kunstgegenstände großer Beliebtheit erfreuen, ist der Handel mit massengefertigten Reproduktionen und Imitationen leider unvermeidlich. Diese aus Plastik, Keramik oder "Gußstein" hergestellten Gegenstände verlocken unkundige Käufer manchmal durch ihre niedrigeren Preise. Diese Imitationen haben in der Regel nicht den geringsten Sammler- oder Kunstwert und werden in keiner Weise von der kanadischen Regierung oder von den kanadischen Inuit gebilligt. Sie setzen im Gegenteil das Ansehen der echten Inuitskulptur herab, sind absatzschädigend und mindern dadurch das Einkommen der Inuitkünstler.

Zum Schutz der Käufer und der Inuitkünstler hat die kanadische Regierung das Iglu-Symbol als Warenzeichen eingetragen. Nur Skulpturen, die den Iglu-Anhänger oder Iglu-Aufkleber tragen, sind nachweislich von Inuitkünstlern handgefertigt.

Häufig, aber nicht immer, ritzen die Inuitkünstler ihren Namenszug in lateinischen Buchstaben oder in Silbenschrift in die Unterseite des jeweiligen Stückes. Die hier abgebildete Tabelle soll helfen, die syllabischen Zeichen zu entziffern. Manche Skulpturen tragen zur Identifizierung auch den Buchstaben "E" oder "W", gefolgt von einer "Kenn-Nummer", auf der Unterseite.

Richten Sie bitte alle Fragen zu Inuitskulpturen an: Inuit Art Section, Department of Indian Affairs and Northern Development – Ottawa K1A 0H4 Kanada.

Abbildungen

CMC Kanadisches Museum für Kulturgeschichte
[Canadian Museum of Civilization]
INAC Kanadisches Bundesministerium für Angelegenheiten der Indianer und des Nordens
[Indian and Northern Affairs Canada]
NGC Kanadische Nationalgalerie
[National Gallery of Canada]

1.
Dorset-Kultur
Mansel Island, Hudson Bay
Gesicht
Knochen, 9 × 8 × 5,5 cm
CMC, Ottawa

LIBRARY
INDIAN AND NORTHERN AFFAIRS
CANADA
MAY 7 1991
AFFAIRES INDIENNES ET DU NORD
CANADA
BIBLIOTHÈQUE

2.
Thule-Kultur
Pelly Bay (Isortuk)
Kamm
Walroß-Elfenbein, 11 × 4 cm
Eskimo Museum, Churchill

3.
Unbekannter Künstler
Osten der kanadischen Arktis
Moschusochse, 1904
Stein und Horn,
6,5 × 9,5 × 3 cm
CMC, Ottawa

4.
Johnny Inukpuk, geb. 1911
Inukjuak
Mutter mit Kind, 1954
Grüner Stein und Walroß-Elfenbein,
20 × 20,5 × 29,5 cm
CMC, Ottawa
Foto: G. Lunney, Kanadisches Bundesfilminstitut

5.
Der Künstler Joe Kiloonik bei der Arbeit
Spence Bay, 1987
Foto: John Paskievich

6.
Der Künstler Lucassie Tookalak beim Schnitzen
Povungnituk, 1985
Foto: Cheryl Lean

7.
Simeonie Uppik, geb. 1928
Sanikiluaq
Vogel, 1988
Grüner Stein,
10,5 × 29 × 6,5 cm
Foto: zur Verfügung gestellt von Tuttavik, Toronto

8.
Jimmy Inaruli Arnamissak, geb. 1946
Inukjuak
Mann beim Schnitzen einer Skulptur, ca. 1986
Stein, 15,2 × 25,4 × 11,4 cm
Foto: Paul von Baich

9.
Levi Alashuak, geb. 1951
Akulivik
Von einem Walroß überraschter Bär, 1988
Grauer Stein, 28 cm hoch
Foto: zur Verfügung gestellt von Tuttavik, Toronto

10.
Annie Niviaxie, geb. 1930
Kuujjuaraapik
Mutter mit Kindern, 1968
Schwarzer Stein,
11 × 11 × 13 cm
INAC, Ottawa
Foto: Paul von Baich

11.
James Alasuaq Amittu, geb. 1955
Povungnituk
Von Katutajuk träumende Frau, 1982
Grauer Stein, 8 × 26 × 9 cm
INAC, Ottawa
Foto: Paul von Baich

12.
Jeannie Tunu Ilisituk, geb. 1934
Salluit
Sitzende Frau, 1968
Grauer Stein, 12,5 × 5 × 10 cm
INAC, Ottawa
Foto: Paul von Baich

13.
Thomassie Kudluk, geb. 1910
Kangirsuk
Frau in traditioneller Kleidung, 1977
Grauer Stein, Walroß-Elfenbein, Karibufell, Holz, Farbe,
28,2 × 14 × 14,5 cm
Sammlung Ian Lindsay, Ottawa
Foto: Michael Mitchell

14.
Matiusie Iyaituk, geb. 1950
Ivujivik
Ohne Titel, 1984
Stein und Karibugeweih,
20,3 cm hoch
Foto: Darlene Wight, zur Verfügung gestellt von La Fédération des Coopératives du Nouveau-Québec, Montreal

15.
Johnny Maliki, geb. 1936
Hall Beach
Bär, 1987
Grauer Stein,
26,5 × 10 × 11 cm
Foto: zur Verfügung gestellt von Tuttavik, Toronto

16.
Cain Irqqarqsag, geb. 1944
Igloolik
Ohne Titel, 1987
Grüner Stein und Walroß-Elfenbein, 45 × 13 × 15 cm
Foto: zur Verfügung gestellt von Tuttavik, Toronto

17.
Alooloo Inutiq, geb. 1932
Clyde River
Drei Walrosse auf einem Stiefel, 1981
Knochen und Walroß-Elfenbein, 12,5 × 8 × 5 cm
NGC, Ottawa, Sammlung Dorothy M. Stillwell
Foto: Paul von Baich

18.
Tutuyea Ikkidluak, geb. 1962
Cape Dorset
Zum Flug bereiter Vogel, ca. 1987
Stein, 34,3 × 20,3 cm
Foto: Paul von Baich

19.
Latcholassie Akesuk, geb. 1919
Cape Dorset
Eule, 1980
Hellgrüner Stein, 32,5 × 31 × 10 cm
INAC, Ottawa
Foto: Michael Neill

20.
Mosesie Kolola, 1930–1985
Lake Harbour
Zwei Wale, ca. 1977
Grüner Stein, 35,5 × 61 × 17,8 cm
Foto: Ralph Emery, zur Verfügung gestellt von Canadian Guild of Crafts Quebec, Montreal

21.
Seepee Ipelli, geb. 1940
Iqaluit
Moschusochse, 1980
Grüner Stein, Karibugeweih, Walroß-Elfenbein, 24 × 13 × 8 cm
Foto: Michael Mitchell, zur Verfügung gestellt von Canadian Arctic Producers, Winnipeg

LIBRARY
INDIAN AND NORTHERN AFFAIRS
CANADA
MAY 7 1991
AFFAIRES INDIENNES ET DU NORD
CANADA
BIBLIOTHÈQUE

22.
Lipa Pitsiulak, geb. 1943
Pangnirtung
Geisterkopf mit Vogel, 1978
Walknochen, 56 cm hoch
Foto: Ronald Millette, zur Verfügung gestellt von Canadian Arctic Producers, Winnipeg

23.
Joanassee Kuniliusee, geb. 1935
Broughton Island
Zwei Ringkämpfer, 1980
Stein (grün und orange), 26 × 28 × 22,5 cm
INAC, Ottawa
Foto: Michael Mitchell

24.
Maudie Rachel Okittuq, geb. 1944
Spence Bay
Frau, 1981
Walknochen, 26 × 25 × 14 cm
Foto: Michael Mitchell, zur Verfügung gestellt von Canadian Arctic Producers, Winnipeg

25.
Solomon Iqquiyuituq, geb. 1946
Pelly Bay
Szene mit Hundeschlitten, 1987
Walroß-Elfenbein und Karibugeweih, 46 cm lang
Foto: zur Verfügung gestellt von Tuttavik, Toronto

26.
Charlie Ugyuk, geb. 1931
Spence Bay
Nistender Gerfalke, 1987
Dunkelgrüner Stein, 41 × 21 × 39 cm
Foto: Herb Nott, zur Verfügung gestellt von The North West Company Inc., Toronto

27.
Nick Sikkuark, geb. 1943
Gjoa Haven
Geist, 1988
Walknochen, Moschusochsenwolle, Karikbugeweih, -sehnen, -zähne, Schädel eines Moschusochsenkalbs, 49 × 19 × 21 cm
Foto: Herb Nott, zur Verfügung gestellt von The North West Company Inc., Toronto

28.
Simon Inuksaq, geb. 1923
Repulse Bay
Zwei Meeresgöttinnen, 1981
Walroß-Elfenbein und fossiler Knochen, 3 × 11,5 × 7 cm
INAC, Ottawa

29.
Mathew Aqigaaq, geb. 1940
Baker Lake
Frauen halten einen Fisch, 1979
Schwarzer Stein, 20 × 38 × 16 cm
INAC, Ottawa
Foto: Paul von Baich

30.
George Arluk, geb. 1949
Rankin Inlet
Gesichter, 1982
Schwarzer Stein, 17 × 14 × 8 cm
Foto: Michael Mitchell, zur Verfügung gestellt von Canadian Arctic Producers, Winnipeg

31.
Lucy Tasseor Tutsweetok, geb. 1934
Arviat
Gesichter, ca. 1972
Stein, 17 × 16 × 6 cm
Art Gallery of Ontario, Toronto, Leihstück aus der Sammlung Samuel und Esther Sarick
Foto: Michael Mitchell

32.
Luke Anowtalik, geb. 1932
Arviat
Ohne Titel, 1988
Karibugeweih, 17,8 × 30,5 × 29 cm
In Privatbesitz
Foto: Michel Bouchard

33.
Martina Klengenberg Anavilok, geb. 1937
Coppermine
Häusliche Szene, 1980
Stein (braun, grau, grün) und Kupfer, 14,5 × 19 × 11 cm
Foto: Michael Mitchell, zur Verfügung gestellt von Canadian Arctic Producers, Winnipeg

34.
Nicholas Ulariuk, geb. 1923
Holman
Zwei Wildgänse, 1988
Moschusochsenhorn und Walknochen, 18,6 × 31 × 12 cm
Foto: zur Verfügung gestellt von Tuttavik, Toronto

Umschlag:
Die Künstlerin Elizabeth Nutaraluk Aulatjut
Arviat, 1987
Foto: Donna Barnett

Die Wiedergabe der zeitgenössischen Inuitkunstwerke erfolgt mit Genehmigung der betreffenden Inuit-Kooperativen.

LIBRARY
DEPT. OF INDIAN AFFAIRS
DIAND / MAINC
1000061472
MINISTÈRE DES AFFAIRES INDIENNES
ET DU NORD CANADIEN
BIBLIOTHÈQUE

DIAND / MAINC
1000634423

Indian and Northern Affairs Canada

Affaires indiennes et du Nord Canada

Herausgeber: Tom Siddon, The Hon. P.C., M.P.,
Bundesminister für Angelegenheiten der Indianer
und des Nordens, Ottawa, 1990

QS-8422-000-UU-A1
Katalognummer R72-208/1990D
ISBN 0-662-02205-X

©Minister of Supply and Services Canada

Das Kanadische Bundesministerium für Angelegenheiten der
Indianer und des Nordens
[Indian and Northern Affairs Canada]